

Nacht' kein Aufruhr unter den Schafen,
 Man sollte sie mit Feuer strafen!
 Doch ist dies Mordgeschrei all's umsonst;
 Es leuchtet her des Tages Brunst,
 Und singt die Nachtigall so klar,
 Und sehr viel Schaf' an dieser Schaar
 Kehren wieder aus dieser Wild
 Zu ihrer Weid und Hirten mild.
 Etlich' melden den Tag mit Schall,
 In Maß recht wie die Nachtigall;
 Geg'n denen die Wölfs' ihr Zäh'n
 Ihun blecken,
 Jagen sie in die Dornenhecken,
 Und martern sie bis auf das Blut,
 Und drohen ihn'n bei Feuers Blut,
 Sie sollen von dem Tage schweigen:
 So ihun sie ihn'n die Sonnen zeigen,
 Deren Schein Niemand verbergen
 Kann.
 Nun daß ihr klärer mögt ver-
 stahn,
 Wer die lieblich' 'Nachtigall sei,
 Die uns den hellen Tag ausschrei:

Ist Doctor Martinus Luther,
 Zu Wittenberg Augustiner,
 Der uns aufwecket von der Nacht,
 Darein der Mondschein uns hat
 bracht.
 Der Mondschein deut' die Menschen-
 lehr'
 Der Sophisten hin und her,
 Innerhalb der vierhundert Jahren,
 Die sind nach ihr'r Vernunft ge-
 fahren,
 Und hant uns abgeföhret sehr
 Von der evangelischen Lehr'
 Unseres Hirten Jesu Christ,
 Hin zu dem Löwen in die Wüst'.
 Der Löwe wird der Papst genennt,
 Die Wüst' das geistlich Regiment,
 Darin er uns hat weit verführt
 Auf Menschensünd', als man jetzt
 spürt.
 Damit er uns geweidet hat,
 Deut den Gottesdienst, der jezund gat
 In vollem Schwang auf ganzer
 Erden,
 Mit Mönlich, Nonnen, Pfaffen=
 werden.

Sankt Peter mit der Geiß.

Als noch auf Erden ging Christus,
 Und auch mit ihm wandert Petrus,
 Eins Tags aus eim Dorf mit ihm ging,
 Bei einer Wegscheid Petrus anfing:
 „O Herre Gott und Meister mein,
 Mich wundert sehr der Güte dein,
 Weil du doch Gott allmächtig bist,
 Läßt es doch gehn zu aller Frist
 In aller Welt gleich wie es geht,
 Wie Habatuc sagt der Prophet:
 Frevel und Gewalt geht für Recht,
 Der Gottlos' überdortheil schlecht
 Mit Schalkheit den G'rechten und
 Frommen;
 Auch könn' kein Recht zu End' mehr
 kommen;

Die Lehr' gehn durch einander sehr,
 Eben gleich wie die Fisch im Meer,
 Da immer einer den andern ver-
 schlind,
 Der Bö's den Guten überwind;
 Des' steht es übel an allen Enden,
 In obern und in niedern Ständen.
 Des' siehst du zu und schweigst still,
 Sam kümmer dich die Sach' nit viel
 Und geh dich eben glatt nichts an,
 Könnst doch alls Uebel unterstan
 [abwehren],
 Nähmst recht in d'Hand die Herr-
 schaft dein.
 O sollt' ich ein Jahr Herrgott
 sein